

n. 8). After the Introduction, several chapters cover all possible aspects of the genesis of the Petronian notes (Korais' interest in Petronius, a description and dating of the ms., etc.).

The text is published on pp. 129–143. To tell the truth, considering the singular merits of the man in Greek philology, the result is a bit disappointing. (By the way, Korais was using an edition of 1669 as his basic text.) Many of the notes only adduce either literary or historical parallels from other ancient authors, or linguistic parallels between Patronius' Latin and Greek, including modern Greek. Often a turn of phrase is simply labelled as a "Graecismus". Of the critical notes, most are either rather uninteresting (in some cases producing emendations already appearing in earlier editions [e.g. no. 9]) or simply disappointing. In Sat. 2.4 [no. 1] he suggests *tenuerunt* ("in sensu τοῦ scire vel intelligere") for *timuerunt*; in 8, 4 [no. 5] he seems to suggest *procera meretrix* (for *pro cella*); in 18, 4 [no. 8] he wonders whether one should read *dextra manu* (much too lame); in 50, 4 [no. 26] he suggests *nisi quod Corinthus habeat*; in 50, 7 [no. 27] he thinks of *certi nolunt* instead of *certe* (but this was, of course, before Buecheler produced *certe non olent*). On the other hand, in 2, 5, where almost all mss. have *et ne poetas quidem ad testimonium citem* (the sense requiring *solum* for which there is also some ms. authority and which appears in modern editions), I have been wondering whether Korais may have right in defending *quidem* (no. 2), although it is true that this *quidem* seems very awkward indeed.

In Appendix I (p. 147f.), an interesting note by Korais on the art of criticism is published. – The bibliography lists works used by Korais (p. 159ff.), and works by him (p. 162ff. – a remarkable list), this being followed by a general bibliography (p. 167ff.). The whole volume, whether studied in its parts or as a whole, seems to me to be of a very high quality, and Professor Taïfakos can only be congratulated for this achievement. Even if Korais' work on Petronius turns out to be less than revolutionary, it is very good to have it published, if only as an illustration of an aspect of his scholarly profile. It is hoped that Professor Taïfakos will find the time to deal with the rest of Korais' unpublished mss.

Olli Salomies

P. Flavii Vegeti Renati Epitoma rei militaris. Edidit A. Önnersfors. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Latinorum Teubneriana. Stuttgartiae et Lipsiae MCMXCV. ISBN 3–519–01872–1. 268 S. DEM 124.

Der in vieler Hinsicht interessante spätantike Militärschriftsteller Vegetius gehört zu den antiken Autoren, die lange nicht gerade im Mittelpunkt der Forschung standen, über die man aber in letzter Zeit auffallend viel geschrieben hat. In den letzten 10 Jahren sind tatsächlich auffallend viele Editionen und Übersetzungen des Vegetius erschienen, etwa die Edition und engl. Übersetzung von F. Stelten (1990; dazu A. Önnersfors, *Gnomon* 1993, 494ff.; im folgendem "Ö."); die engl. Übersetzung von N.P. Milner (1993, 1996²); der Text (der auf der Edition von Ö. basiert) mit dt. Übersetzung von F.L. Müller (1997); die it. Übersetzung von C.G. Manmana (1997²; dazu V. Ortoleva, *Gnomon* 2000, 408ff.). Weiteres findet man leicht in der *Année philologique*, etwa im Jahrgang 1986 gleich zwei Editionen. Ob diese massive wissenschaftliche Produktion einem wirklich existierenden Bedürfnis entspricht, soll dahingestellt bleiben.

Wegen der Stellung der Bibliotheca Teubneriana ist jedenfalls diese hier zu besprechende Edition von ganz besonderem Interesse. Sie ersetzt die nicht mehr ganz junge Edition von C. Lang (BT 1885²). In vieler Hinsicht ist die neue Edition zu begrüßen; aus dem seltsamen zweiteiligen Apparat bei Lang ist hier ein einheitlicher geworden, und manches, was man in der Langschen Edition athetiert findet, ist hier wieder am richtigen Platz (so etwa gleich zweimal in 1, 3, 4). Wie richtig Ö. hier vorgegangen ist, ist leicht ersichtlich: in mehreren Hss. steht am Anfang dieser Stelle *sed tunc nullis voluptatibus, nullis deliciis frangebantur*, während eine Gruppe von Hss. *nullis voluptatibus* ausläßt, und diese Version findet sich bei Lang, wahrscheinlich deswegen, weil er *nullis voluptatibus* für eine Glosse hielt. Aber man braucht nicht ein besonders guter Kenner von Vegetius sein, um einzusehen, daß die längere Version unbedingt den Vorzug verdient. Bei der Wiederholung von *nullis* ist außerdem die Abwesenheit von *nullis voluptatibus* in einigen Hss. leicht erklärbar. Jetzt ist also alles wieder hergestellt, ebenso wie an derselben Stelle die schöne Bemerkung *sudorem ... natans iuventus abluebat in Tiberi*, für deren Auslassung – so also bei Lang – überhaupt kein guter Grund angegeben werden kann.

Allerdings muß zugegeben werden, daß diese Edition auch Widerspruch hervorgerufen hat, und zwar ziemlich seriösen. Ich meine die gründliche Rezension von M.D. Reeve, RFIC 123 (1995) 478–499 mit der nützlichen Zusammenfassung S. 498f. Ich brauche die von Reeve behandelten Einzelheiten, die zumeist die Textgestaltung betreffen, nicht zu wiederholen; dagegen einige andere Details: 1, 8, 12 (S. 21, Z. 261, ähnliches findet sich auch sonst): eine respektable Reihe von Handschriften, denen Lang folgte, schreiben hier *adsumo*, Ö. dagegen druckt *assumo*. Nun ist es aber so, daß im 4. Jh. n.Chr. die "etymologisierende" Schreibweise in offiziellen Inschriften überall vorherrscht, und sie wurde also in dieser Zeit ganz deutlich als die korrekte angesehen. Also glaube ich, daß *adsumo* unbedingt vorzuziehen ist. – 3, 8, 1 (S. 127, Z. 470): die Hss bieten hier *ad stativam vel mansionem*, und so steht es auch bei Lang. Dagegen druckt Ö., älteren Herausgebern folgend, *ad stativa[m]*. Im Apparat wird darauf hingewiesen, daß HA Sev. Alex. 45, 2 nicht als Parallele für die feminine Form angesehen werden kann, und dazu auf Vegetius verwiesen, ebd. Z. 505. Aber hier findet man in *stativae ... castrae* nicht das Substantiv, sondern das Adjektiv, und ich sehe nicht, warum man die Stelle in der HA nicht als Parallele ansehen könnte. Wenn man dazu berücksichtigt, daß auch *castra* in der Spätantike des öfteren als Femininum gebraucht wird (TLL III 548, 46ff.), so kann man sich fragen, ob man hier nicht doch den Hss. folgen könnte. – Was die Edition im ganzen betrifft, so frage ich mich, ob die unter dem Text angeführten "Quellen" oder "Parallelen" (mit Verweisen z.B. auf Senecas Tragödien [zu 4, 8, 18]) wirklich alle pertinent sind. Ungefähr dasselbe frage ich mich (auch unter Berücksichtigung der Vorbemerkung) bei einem Teil der Ausdrücke im "Index verborum memorabilium" (etwa *aetatis* in *cuius aetatis tirones* in 1, Z. 150).

Was den Namen des Autors betrifft, so wird von ihm der Name *P. Flavius Vegetius Renatus* gebraucht (S. auch die Praefatio, S. V). Dieser Name ist nun nicht so absurd wie etwa die in den Literaturgeschichten immer noch herumgeisternden "C. Cilnius Maecenas" (statt C. Maecenas) und "Decimus (statt Decimius) Magnus Ausonius", aber der Vorname ist in dieser Zeit jedenfalls störend. Es ist wahr, daß der Autor sowohl als "P. Vegetius Renatus" als auch – zumeist – als "Fl. Vegetius Renatus" erscheint, aber ob man daraus die Kombination "P. Flavius Vegetius Renatus" entnehmen kann, scheint mir unsicher. (Auch

würde ich *Vegetius* als *signum*, nicht als Nomen deuten; anders Milner, a.a.O. S. XXXII.) Es fällt ja auf, daß *Publius* und *Flavius* nie zusammen erscheinen, und das im 4. Jh. festzustellende Verschwinden der Vornamen läßt die Frage aufkommen, ob die Version *Publius* nicht doch auf einem Irrtum beruhen könnte (eine Parallele könnte vielleicht Fl. Crepereius Madalianus = L. Crepereius Madalianus [PLRE I Madalianus] sein). Eine andere Sache wäre es, wenn *Vegetius* ein Afrikaner war, denn hier waren die Vornamen viel länger im Gebrauch als sonst. Auch *Renatus* klingt afrikanisch, und die Kombination *P. Flavius* findet sich in afrikanischen Inschriften (etwa PIR² F 346; CIL VIII 2151. 2869. 8869. 15593. 18224. 27625).

Olli Salomies

VENANTIUS FORTUNATUS: *Valda dikter. Carmina Selecta*. Översättning med inledning och kommentarer av *Sven Å. Blomgren*. Klassiker 13. Paul Åströms förlag, Jonsered 2000. 94 p. USD 9.90.

This handy booklet contains six selected poems, 1237 dactylic Latin verses from Venantius Fortunatus, the major Latin poet active in late sixth century Gaul, with a Swedish verse translation by Professor Sven Blomgren, a scholar of very long standing, as the short selective bibliography shows: more than a dozen monographs and papers on Venantius Fortunatus between 1933 and 1985, most of them published in Latin. The scholarly excursions, however, are kept to a minimum here; besides a very short general introduction at the beginning and explanations of some 30 geographical names at the end, information, varying in length from two lines to more than one page, precedes each poem.

As for the selection, one feels safe with a scholar like Blomgren: *To Bishop Felix About the Spring Time* (Carm. III, 9), *On King Sigibert and Queen Brunhild* (Carm. VI,1), *On Galswinth* (Carm. VI, 5), and *On Virginity* (Carm VII, 3) are balanced with two poems from the Appendix Carminum, viz. *On the Destruction of Thüringen* (1) and *To Artachis* (3). Even though the selection concentrates on the lengthier poems (very few of Venantius Fortunatus's poems exceed 100 verses, the average length in Books I–VIII being around 35, six times lower than in the present collection) in the dominant meters, i.e. distich and hexameter, it succeeds in balancing the poet's secular and religious themes. The decision to publish the Swedish translation in meter may at first sight seem odd, but lovers of prose are served by several new translations published quite recently, e. g. in English and French. Three of the six poems in the present collection are common to Judith George's translation published in the Liverpool University Press series *Translated Texts for Historians*, whereas M. Reydellet's two Budé volumes (Books I–VIII published so far) give a thorough picture of Venantius Fortunatus's poetic output. However, I wonder why both of these recent items are missing from the bibliography.

The text has been reprinted (in a different font, on pages 18 and 68 in diminished size) from the still seemingly valid (1881) edition by Friedrich Leo, with six divergent readings mentioned in the introduction (page 5). This procedure may affect the outlook of the book somewhat, but certainly prevents misprints from slipping in. The language of the translation itself seems to be nearly as poetical as the Latin original, more appreciable to those who have Swedish as their native language.